

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 28.

Montag, den 9. März 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Frisch gewässerte  
**Stockfische**

empfehlen J. F. Gutbub.

I<sup>o</sup> americ. Petroleum

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

**Am Alpbach**

Favorit-Mazurka für Klavier  
komponiert von

**Jos. Klein**

op. 3. Prachtvolle Ausstattung. M. 1.

Das effektivste und dankbarste  
Salonstück welches mir seit Jahren  
vorgekommen ist.

P. J. Tonger in Köln a. Rh.

Gut kochende

**Erbsen u. Linsen**

empfehlen bestens Chr. Batt.

Prima

**Pfälzer-Zwiebel**

empfehlen Dreiber, Korbmacher.

**Vogelfutter.**

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Gittel, Goldarbeiter

im Hause des Hrn. Maurermeister

Bohenhardt jr.

im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,  
Uhrmacher entgegengenommen.

Wildbad.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

**Spiegel!**

Borhang-Galerien

**Spiegel!**

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

**Spiegeln u. Borhang-Galerien**

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvoll

Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.

**Wollene u. Halbwoollene Kleiderstoffe,  
Kleider u. Schürze**

**Kattune  
Zeugle,**

bedr. „ „ „  
Baumwollflanell zu Kleidern,

gestr. & „ „ „  
Bettjacken,

Hemdenflanell reine Wolle,

**Unterrockflanell u. halbwoollene Unterrockstoffe**

alles in schönster Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Wilh. Ulmer.

**Rechnungen**

werden schön und billig angefertigt in der Buch-  
druckerei von B. Hofmann.



# Schöne Pfälzer-Zwiebel

sind zu haben bei

Carl Heinrich, Kübler,  
Rathausgasse 58.

3 Goldene Medaillon. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen  
Paris Brüssel  
Madrid Barcelona  
etc. etc.



Diese Schutzmarke ist die einzige  
Garantie der Echtheit

## Benger's

allein echte

### Normal-Unterkleider

und  
Grösster Schutz

gegen Hitze und Kälte wie von Autori-  
täten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat  
und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.

Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.

Gold-Medaille Hygien Weltausstellung London.

**Ermässigte Preise.**

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

## I<sup>a</sup> Schweizer-Käse

## I<sup>a</sup> Backstein-Käse

empfehlen

G. W. Bott.

Feinsten

## Roch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Seit 16 Jahren bewährt!

## Gehör-Leiden

als: Ohrenausen, Ohrenbrausen,  
Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte und  
harte Schwerhörigkeit, sowie tempo-  
räre Taubheit werden schnell u. sicher  
beseitigt durch das echte

## Gehör-Oel

(mit der Schutzmarke)

des Ober-Stabsarzt und Physikus  
Dr. G. Schmidt.

Preis à Flasche nebst Gebrauchs-  
Anweisung 3 M. 50 S zu haben;  
im Haupt-Depot in Schwab. Müind:  
Obere Apotheke bei Apoth. Müller.

Sämtliche

# Aussteuer-Artikel

als: Bettbarchent, Drill, Bettzeug, Damast, Leinwand,  
Tisch- u. Handtuchzeug etc. etc.

## Bettfedern & Flaum

empfehle in besten Qualitäten zu niedersten Preisen.

Wilh. Ulmer.

Sorgfältigste Anfertigung ganzer Betten und einzelner Bettstücke unter alleiniger  
Berechnung der Auslagen.

W i l d b a d.

## Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung  
empfehle ich mein best fortirtes

### Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-  
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Mohrstiefel  
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und  
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.

Hütt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und  
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

# Vorhang-Stoffe

in reicher Auswahl per Meter von 25 S an, empfiehlt

Wilh. Ulmer.

## Stuttgarter Krankenhaus-Lose à 1 Mt.

Ziehung verlegt auf 16. März 1891.

## Stuttgarter Kunst-Lose pr. St. 1 Mt.

Ziehung 31. Mai 1891.

## Stuttgarter Pferde-Lose pr. St. 2 Mt.

Ziehung 23. April 1891.

Carl Wilh. Bott.

## Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den  
gewöhnlichsten. werden schön  
und billig angefertigt (auch  
stehen jederzeit Muster zu  
Diensten) i. d. Buchdruckerei  
von

Bernh. Hofmann.

Meine sämtliche

### Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

### Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in  
empfehlende Erinnerung.

Chr. Pfau.



## 500 Mark

werden gegen gute Bürgschaft  
aufgenommen.

Wo? sagt die Redaktion.

S i e s i g e s.

Wildbad, den 7. März. Auf das von  
unserem Stadtvorstand am Geburtsfeste  
Seiner Majestät unseres Königs abgeordnete  
Glückwunschtelegramm ist folgendes Er-  
widerungstelegramm eingetroffen:

„Herrn Stadtschultheiß Bägner  
Wildbad.“

Seine königliche Majestät haben die  
von Ihnen Namens der Stadt Wild-  
bad zu Allerhöchst Ihrem Geburtsfest  
dargebrachten Glückwünsche wohlwollend  
entgegengenommen und beauftragen mich,  
Ihnen für solche und die bewiesene  
Aufmerksamkeit den gnädigen u. wohl-  
wollenden allerhöchsten Dank zu über-  
mitteln.

Der Cabinetschef:  
Griesinger.



## K u n d s c h a n.

— Seine Majestät der König hat u. A. das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens dem Amtsrichter, tit. Landgerichtsrat Frhr. von Güttingen in Stuttgart und dem Forstmeister Nagel in Freudenstadt (vorher in Calmbach) verliehen.

— Die Finanzkommission der württembergischen Abgeordnetenkammer beendigte die Vorberatung des ordentlichen Etats, so daß die am Dienstag zusammentretende Kammer genügenden Beratungsstoff vorfinden wird. Die Kommission hat nunmehr noch die außerordentlichen Ergänzungen zu beraten. Zum Steueretat beantragt die Kommission u. a. Ermäßigung der Malzsteuer für die kleineren und mittleren Brauer, Ueberweisung der Hundsteuer an die Gemeinden u. Einführung einer ergänzenden allg. Einkommenssteuer.

— Dem „N. Tagbl.“ zufolge ist das Hotel Oberpollinger in Stuttgart um die Summe von M. 440 000 an Theodor Brutsche, früherer Oberkellner aus Baden-Baden, und Georg Karpf aus Würzburg, früherer Direktor im Casé Luitpold in München, verkauft worden.

Ludwigsburg, 5. März. Die Kunde von einem heute nacht in unserer Stadt verübten Verbrechen durchläuft heute früh die Stadt. Das Dienstmädchen einer hiesigen Familie hat heute nacht außerehelich Zwillinge geboren und sie mittelst Durchschneidens des Halses mit einem Messer ermordet. Die Thäterin ist verhaftet.

Heidenheim, 5. März. Vorgestern abend ist glücklicherweise die Temperatur gesunken und infolge dessen das Nebelwasser nicht mehr größer geworden. Ueber Nacht hat der Strom sogar bedeutend abgenommen und jetzt plätschert das Wasser ziemlich hell nur noch  $\frac{1}{2}$  Fuß tief durch die Stadt. Man räumt schon die kolossalen Mengen Sand, Kies und Steine auf, die das reißende Wasser vom Stübenthal herabgeschwemmt hat, und bessert zerrissene Straßen aus.

Laupheim, 5. März. Letzten Montag verunglückte der Fuhrmann Schaller von hier dadurch, daß er auf dem Wege von hier nach Dielenheim durch Scheuwerden des Pferdes derart aus der Chaise an eine Telegraphenstange geschleubert wurde, daß er sehr gefährliche äußere und, wie es scheint, auch innere Verletzungen erhielt. Er wurde ins hiesige Krankenhaus verbracht. — Seit einigen Tagen werden allerorts Staren und Lerchen bemerkt. Gestern mittag wurde ein ganzer Zug Schneegänse, circa 30 Stück, über dem Laupheimer Nied dahingesehelt, gesehen. Seit heute haben wir völliges Tauwetter, welches bei einiger Dauer die noch liegenden Schnee- und Eismassen ohne Wassergefahr langsam beseitigen dürfte.

Aus dem Oberamt Balingen, 4. März. Der 71 Jahre alte Weber Johann Georg Bösch von Fugstlatt hatte gestern in seinem Walde gearbeitet und kehrte abends nicht nach Hause zurück. Man stellte einen Streifzug nach ihm an und fand ihn denn auch auf dem Gesichte liegend tot am Boden. Allem Anschein nach ist derselbe nicht lange vor seiner Auffindung an dem steilen Abhang verunglückt.

Chingen, 5. März. Der 46jährige Bürger und Steinbrecher Anton Dilger, Vater von 4 unmündigen Kindern, wovon das jüngste 8 Wochen zählt, hat diesen Vormit-

tag 11 Uhr im Steinbruch der Zementfabrik einen jähen Tod gefunden. Eine Schußladung bei Sprengung der Zementsteine war zu bald losgegangen, ehe der Unglückliche geborgen war, und drei Steine trafen ihn, einer an die Schläfe, ein zweiter am Rücken und der dritte am Arm, welcher gräßlich zersplittert ist. Unter herzerreißendem Jammern der bedauernswerten Witwe brachte man den Toten mittags 1 Uhr in seine Wohnung.

Friedrichshafen, 6. März. Der Schiffsverkehr mit Bregenz ist heute früh wieder eröffnet.

— Aus Ludwigsbagen, 5. März, wird der Fr. Ztg. gemeldet: Vier von der Arbeit heimkehrende verheiratete Arbeiter (Backsteinmacher) aus Waldsee nahmen gestern abend ihren Weg über den zugefrorenen Altrhein bei Neuhausen, brachen durchs Eis und ertranken.

— Der Eisstoß auf der Donau bei Wien hat sich heute abend in Bewegung gesetzt. Die Ueberschwemmungskommission ist in Permanenz erklärt. Bis jetzt ist noch keine Gefahr vorhanden.

Frankfurt a. M., 5. März. Dr. Wilhelm Stricker, hervorragender Arzt und Schriftsteller, ist, 72 Jahr alt, plötzlich gestorben.

— Die Verbreiter der falschen Nachricht über des Kaisers Erkrankung, die Börsenagenten Fritz Wolf und Max Arndt, werden 14 Tage von der Berliner Börse ausgeschlossen.

Gestenmünde, 5. März. Heute nachmittag wurde von den Vertrauensmännern in Otterndorf Fürst Bismarck einstimmig zum Kandidaten der nationalliberalen Partei im 19. Wahlkreise aufgestellt.

Breslau, 5. März. Oberbürgermeister Friedrichsberg, welcher jüngst sein Amt niederlegte, ist heute in San Remo gestorben.

— Ein Attentat gegen einen Gendarmen wurde in der Nacht zum Dienstag in Müllrose von unbekannter Hand vollführt. Der dort stationierte Gendarm Wunderlich ist schon seit Wochen allerlei Verfolgungen ausgesetzt. Man hat bereits zwei Mal gegen ihn Schmähschriften an den Straßenecken angehängt und kurze Zeit darauf ihm in seinem Hause sechs Fensterscheiben eingeworfen. Bald darauf wurde in der Nacht unter dem Fenster des Gendarmen ein Kanonenschlag gelöst und in der Nacht zum Dienstag, etwa gegen 1 Uhr, platzte vor seinem Fenster eine mit Sprengstücken gefüllte Bombe, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Die Sprengstücke flogen in der ganzen Nachbarschaft umher, zertrümmerten in der Wohnung des Gendarmen vier Fensterscheiben, ebenso einige Scheiben eines in der Nähe liegenden Kahnes. Vor dem Thäter fehlt jede Spur.

— Vom Eisenbahnzuge zermalmt. Der Wiener Abend-Schnellzug, welcher fahrplanmäßig um 7 $\frac{1}{4}$  Uhr in Ratibor anlangt, fuhr am Donnerstag abend nicht vor das Stationsgebäude, sondern hielt bereits vor dem Gebäude des Betriebsamts. Auf die Frage des Stationsvorstehers, weshalb der Zug zum Stehen gebracht worden sei, erwiderte der Maschinensführer: „Auf der Brücke muß Jemand überfahren worden sein!“ Die Angabe des Maschinensführers erschien dadurch bestätigt, daß man an der Maschine eine Wütze fand. Mehrere Bahnbeamte und

der zufällig anwesende Polizeikommissarius Henke eilten sofort zur Eisenbahnbrücke, um dieselbe abzusuchen. Das Unglück war, wie der „Oberb. Anz.“ berichtet, entsetzlicher als man ahnte. Auf der Brücke lagen zwei graufig verstümmelte Leichen. Der einen Leiche fehlte der Kopf; derselbe ist von der Maschine im Asche-Kasten mitgenommen worden. Der zweiten Leiche fehlte die obere Hälfte des Kopfes. Jede der beiden Leichen wies außerdem entsetzliche Verletzungen an Unterleib und Beinen auf. Von Arbeitern wurde die beiden Verunglückten als zwei Arbeiter aus der Umgegend rekonnostriert. Man nimmt an, daß sie auf dem Heimwege, um schneller zur Chaussee zu gelangen, das die Fahrbahn der Brücke von der Passantenstrecke scheidende Geländer überkletterten und über die Schienen schritten. Da um diese Zeit der gemischte Rybniker Zug den Bahnhof Ratibor verläßt, so mögen sie nur nach rechts geblickt und auf den Schnellzug nicht geachtet haben. Immerhin hätten sie aber das Geräusch des Zuges hören müssen, wenn sie nüchtern gewesen wären. Festgestellt ist, daß sie, bevor sie den Heimweg antraten, in einer Restauration Schnaps getrunken haben. Die Verunglückten waren verheiratet und hinterlassen starke Familien.

— Eine schauerliche Hinrichtung wurde kürzlich in Lucens (Spanien) vollzogen. Das Sühneopfer war ein 24jähriges bildhübsches Mädchen, des Muttermordes angeklagt und geständig. Das Beklagenswerte der Hinrichtungsart bestand nicht in der Todesstrafe selbst, denn diese kam ihr nach den Gesetzen zu, und Niemand würde wagen, hiergegen die Stimme zu erheben — das Beklagenswertere war, wie sie den Tod erlitt. Man führte sie vor der Hinrichtung in eine verschlossene Kapelle und ließ sie hier bei wenig Wasser und Brot bis zur Todesstunde allein. Nachts war sie ohne Licht, von früh 6 Uhr an hörte sie in gewissen Zeiträumen bis zur Dämmerung die Sterbeglocken läuten. Nach dieser Folter führte man sie zu der auf einem freien Platze errichteten Garotte (Halseisen). Man legte ihr dort, angelehnt von etwa 8000 Menschen, das entsetzliche Eisen an und zerquetschte ihr damit Hals und Genick. Dann ließ man sie mit furchtbar entstelltem Gesichte bis zum Sinken der Sonne vor der Garotte liegen.

Rußland. Das Kaiserpaar feiert im Herbst dieses Jahres das Fest der silbernen Hochzeit. Es heißt, daß aus diesem Anlasse die Mehrzahl der mit dem Kaiserlichen Hause nahe verwandten Fürstlichkeiten, namentlich das dänische Königspaar, das griechische Königspaar, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Hessen-Darmstadt u. A. nach St. Petersburg kommen werden.

— Stanley gedenkt am 17. April aus den Vereinigten Staaten zurückzukehren und am 2. Mai eine Vorreise durch England zu beginnen, deren Dauer auf 2 Monate berechnet ist.

• (Der eigene Schatten.) „Du Frau,“ so wachte ein Ehegatte seine Gattin aus einem guten Schlafe, „ich habe eben ein Gespenst in der Gestalt eines Esels gesehen!“

„Laß mich schlafen,“ antwortete ärgerlich seine schönere Hälfte, „und fürchte Dich nicht vor deinem eigenen Schatten!“



# Der Deserteur.

Original-Erzählung von C. C. Burg.  
Nachdruck verboten.

8.

„Daß mich Euer Antrag ehrt. Redet aber mit dem Mäd'el selbst.“

„Das will ich thun!“ entgegnete der Capitain.

Und die Beiden tranken derartig auf die bevorstehende Verlobung, daß sie Mittags schwankend nach Hause kamen.

Als am Abend Vater Resch seinen Rausch ausgeschlafen hatte, ließ er in Gegenwart der Mutter Fifi rufen und eröffnete ihr, welche ein Glück ihrer harre. Aber die Frauen erschrocken, und Fifi, kurz gefaßt, meinte: „Den soll ich heiraten, Vater? Er könnte ja mein Vater selbst sein.“

„Dann ist er um so viel verständiger als Du,“ sagte Resch.

„Aber er hat rotes Haar und einen roten Bart, Vater; und das Sprichwort sagt:

Rotes Haar und Erlenholz

Hat nicht guten Boden.“ —

„Dummes Zeug,“ erklärte der Wirt.

„Der Capitain Beek ist ein Edelmann und hat Geld im Beutel.“

„Geld macht nicht glücklich, Vater?“ gab Fifi trotzig zurück.

„Ei, sieh doch, Jungfer Ueberflug. Wer sagt Dir denn das? Kurz und gut, Du heiratest den Capitain!“

Die ehrsame Frau Resch sagte gar nichts zu dem Heiratsplane, kannte sie doch ihren Mann. Aber am andern Morgen kam der Capitain und hielt feierlich um Fifis Hand an.

„Aber, Herr Capitain,“ entgegnete das kluge Mädchen, „wie kann ich mich so schnell entscheiden? Gönnt mir doch Zeit zum Ueberlegen.“ —

„Die sollt Ihr haben, liebes Kind!“ entgegnete der Capitain.

Dann ging er zu Bartel Resch u. sagte ihm: „Zwingt Fifi nicht, Herr Schwiegervater; laßt sie sich nur ruhig besinnen!“

Als sich Christel Resch am zweiten Tage bis an die Mosel wagte, erschrock er sehr, denn plötzlich sah er einen englischen Offizier mit einem Fremden auf die Ruinen zuschreiten. Schnell kroch er in ein Gebüsch und hörte nun die Beiden, welche sich allein glaubten, folgendes sprechen: „Erlaubt, daß ich mich zunächst vorstelle. Ich bin Capitain Dorset, des Herzogs Geheimsecretär.“

„Und ich,“ entgegnete der andere mit tiefer Verbeugung, „bin der Marquis Villiers und komme im Auftrage des Königs Ludwig XIV.“

„Und was wünscht der König vom Herzog? Ich bin bevollmächtigt.“

„Seine Vermittlung um Frieden.“

„Ah, so!“

„Wir zahlen dem Herzog zehntausend Louisd'or, wenn er es zu keiner Aktion in dieser Zeit kommen läßt und den Frieden befürwortet.“

„Habt Ihr das schriftlich?“

„Ja, aber nicht hier!“

„Wo treffen wir uns?“

„Ich kenne diese Ruinen. Morgen um Mitternacht, damit uns Niemand stört, bringe ich zwei Anzüge mit. Das Volk glaubt hier an spukende Regelherren.“

Der andere lachte. „Gut! Vergesst nichts. Um Mitternacht.“

Die beiden Fremden gingen. Christel aber rieb sich die Stirn. War ihm denn recht, hatte er das wirklich gehört? Nun, die folgende Mitternacht mußte ihm Aufklärung bringen.

## III.

Wir rechnen oft: So muß es kommen,

So nur gereicht's zu unserm Frommen;

Das Schicksal reiht die Rechnung ein

Und sagt: „Es soll ganz anders sein!“

Christel Resch hatte in den Klostersruinen die sonderbaren Gäste erwartet. Als sie um die folgende Mitternacht erschienen, folgte er ihnen wie ein Schatten. Der Marquis trug zwei Mönchsgewänder auf dem Arm, reichte das eine dem Capitain Dorset, das andere zog er selbst an und sah nun mit Kutte, Krause und Kapuze einem der alten Regelherren des Mittelalters nicht unähnlich. Dabei lachte er, und als er nun die Metamorphose auch mit dem Capitain vollzogen sah, da sagte er: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, mein lieber Dorset. Sollte uns hier Jemand zufällig erblicken, er würde davon laufen und drei Kreuze schlagen.“

„Nicht lunübel, Marquis,“ entgegnete Dorset.

Und sie gingen in Christels Zufluchtsort. Christel folgte ihnen im Stillen schluchend und mußte gleich an Gerts Franzosen denken. Er blieb außerhalb der Ruine, kroch aber in das Gebüsch unter dem bekannten Fenster und schaute durch dieses in das Gemach, welches durch eine Laterne des Marquis erleuchtet war. Christel konnte jedes Wort der Unterhändler verstehen.

„Das hätte ich nicht erwartet,“ sagte Dorset.

„Nicht wahr?“ Der Marquis hob die Laterne auf: „Habe hier einst einen ganzen Monat zugebracht, verpflegt von einem gutmütigen Bauernjungen; war schwer verwundet. Aber,“ setzte er hinzu, „diese Zelle hat einen Bewohner.“

„Wird er uns nicht stören?“

„In unserer Tracht? Da seien Sie ohne Sorge. Habt Ihr das schriftliche Versprechen?“

„Ja wohl. Und das Geld?“

„Hier!“

Sie tauschten die Papiere und das Geld aus und unterzeichneten ein Protokoll in zwei Exemplaren.

Dorset aber, dessen Augen überall umherflogen, hob ein kleines Blättchen vom Boden auf und las bei der Laterne: „Christel, Du schliefst so schön, ich wachte Dich nicht stören.“ Papa Resch weiß Bescheid; man wacht über Dich. Gert.“ „Hm,“ brummte Dorset dann, „das ist ja unser Deserteur; gegen Morgen hole ich ihn ab!“

Sie warfen lachend die Kleider von sich, nahmen ihre Laterne und verschwanden. Erst jetzt wagte sich Christel in seinen Zufluchtsort. Ihm wirbelte der Kopf von dem, was er erfahren. Was hatte das Alles wohl zu bedeuten? Wirre Bilder umgaulen ihn, als er einschlief. Aber gegen Morgen weck-

ten ihn englische Flüche, und die Strickreiter standen vor seinem Bett.

„Nun, gut geschlafen, Herr Ausreißer? Auf, fort und an den Galgen! Der Herzog wird wenig Federlesens machen!“ so schrie der Eine den unglücklichen Deserteur an. Mit einem Freudenstrei entdeckte der Andere der beiden unlieblichen Gästen Christels Weinvorrat. Während nun beide diesen mit der Gründlichkeit gewissenhafter Kenner bis auf die Reige tranken, konnte Christel einen kleinen Zettel mit folgendem Inhalte auf den Tisch legen: „Die Strickreiter haben mich. Sucht mich zu befreien! Christel.“

Zum Glück war Gert heute früh auf dem Wege nach den Ruinen. Im Gange fand er ein Papier und hob es auf; er konnte es nicht entziffern, denn es war englisch geschrieben. Christels Zufluchtsort fand er leer. Bestürzt suchte er überall herum und fand die beiden Masken, endlich auch den Zettel. Die Arme fielen ihm am Leibe nieder, als er ihn gelesen, und spornstreichs lief er gen Trabren in den roten Löwen.

Bartel Resch sah mit dem Capitain und Lieutenant Monk im Erker ganz allein, als Gert eintrat und gleich rief: „Guten Tag, Vetter, eine schlechte Nachricht!“

„Nun? Sie betrifft doch nicht den Christel?“

Gert nickte und sagte: „Die Strickreiter haben ihn diese Nacht in der Klosterkirche aufgehoben.“

„Alle Heiligen!“ jammerte der Wirt.

„Donner und Dranien!“ weiterte der Capitain.

„Ja“ setzte Gert hinzu, „auch fand ich außer dem Zettel dieses Papier, welches ich nicht lesen kann, in den Ruinen.“

Der Capitain van Beek warf einen Blick darauf, laß es und dann rief er: „Donner und Dranien! Lieutenant van Monk! Eilt so schnell Ihr könnt nach dem Schlosse; zwanzig Dragoner sollen aufsitzen; bringt mein Pferd mit! Ihr führt die Leute hierher!“

Der Lieutenant eilte davon, um den Befehl zu vollziehen.

Resch aber jammerte inzwischen: „O mein armer Junge, nun geht es ihm doch noch an den Kragen!“

Aber van Beek lachte und sagte: „Jammert nicht, mein Vetter; ich bringe ihn, so wahr ich Guilm van Beek heiße, zurück, heil und gesund!“

„Wie wolltet Ihr das anfangen?“ frug Resch noch immer untröstlich.

„Na, so hört den Wortlaut dieses Dokumentes.“ Und er las: „Ruine Wolfschhausen, den 12. August 1710. Zwischen dem Capitain Dorset im Auftrage des Herzogs von Marlborough und dem Marquis Villiers im Auftrage Sr. Majestät des Königs Ludwig XIV. von Frankreich wurde heute vereinbart was folgt: Der Herzog verpflichtet sich, es in den nächsten Monaten zu keiner Aktion kommen zu lassen, im Parlament aber den Friedensschluß zu befürworten. Der König dagegen zahlt zehntausend Stück Louisd'or an den Herzog und zieht seine Truppen bis hart an die Grenze zurück. Villiers. Dorset.“

„Ja, was soll das bedeuten?“ fragte der Wirt.

(Fortsetzung folgt.)